

Dinge seinen Lauf lassen. Nach dem Tarife konnte der Mann, so viel uns bekannt, bloß 3½ Ngr. verlangen; es ist schlimm, wenn durch solche Fälle das Institut im Allgemeinen leidet.

— Musik. Das von Herrn Alfred Jaell, königlich hannoverschen Hofpianisten, und Herrn Ferd. Laub, königlich preussischen Kammervirtuosen, geschlossene Bündniß auf zwei musikalische Soirées hierorts hatte in der ersten derselben, Dienstag den 25. d. M., im Hotel de Saxe wenigstens den Erfolg, daß die genannten Herren auch unserem kunstsinigen Publikum den hohen Beifall abgetwannen, welchen man ihnen von so vielen anderen Seiten Deutschlands bereits so willig zollt. Beide ausübende Künstler haben eine außerordentliche Höhe in der Ausbildung ihrer durchaus sauberen Technik erklommen, Herr Laub auf der Violine und Herr Jaell auf dem Pianoforte. Herr Laub legte namentlich in dem äußerst schwierigen Concerte von Mendelssohn und in dem Schlusssatz einer selbstcomponirten Polonaise unwidersprechliches Zeugniß für seine aus Wunderbare reichende Virtuosität ab. Namentlich dürfte auf die sprungweisen Octabengänge bei bewegten Melodien als auf eine meisterhafte Leistung aufmerksam gemacht werden. Der Ton seiner Violine ist durchaus edel — vielleicht ist er auch im Elegischen weich und rührend, wie er im schnellen Tempo kräftig und sicher ist. Das Spiel des Herrn Jaell erweist sich im Markigen wie im Zarten ebenfalls meisterhaft und steht auf der Höhe der Zeit, d. h. im edlen Sinne da, wo die salonmäßige Entwicklung des Pianofortes (fälschlich Piano genannt) gegenwärtig angekommen ist. Sowohl Herr Jaell als Herr Laub wurden von dem Publikum mit wiederholtem Hervorrufe geehrt. Aber einen Fehlgang haben sie doch gemacht, nämlich den, daß sie ihre erste Soirée auf den Abend nach dem großen Maskenballe in der Gesellschaft Harmonie ansetzten. Sonst würde das Concert besuchter gewesen sein. Hoffentlich findet unmittelbar vor ihrer zweiten und letzten Soirée, nächsten Freitag, nicht wieder ein Maskenball statt. Armin Fröh.

— Als auf der Böhmischen Bahn der Schnellzug gestern in Mägeln eintraf, rannte derselbe durch falsche Weichenstellung auf eine Lotterie, zertrümmerte dieselbe und litt an der Lokomotive viel Beschädigung. Eine Verletzung des Personals hat nicht stattgefunden.

— Von den Mitgliedern des Leipziger Nationalvereins ist folgende Adresse an den Herrn v. Carlowitz, Mitglied des Abgeordnetenhauses in Berlin, abgegangen: „Berehrter deutscher Mann! Ihr Scheiden aus Sachsen wurde als schmerzlicher Verlust von uns empfunden, durch Ihr Wirken in Ihrem neuen Vaterlande ist es zum herrlichen Gewinn geworden. Könnten wir Sie zurückerhalten, wir wären nicht eigennützig genug, es zu wünschen. Das mannhafte Wort für Deutschlands Einheit und Freiheit ist da, wo die höchsten Wünsche des Volks zu erfüllen, am rechten Orte gesprochen, in kleinen Verhältnissen verhallt es, wenn es auch noch so laut und mutig erklang. Und was Sie im neuen Vaterlande, auf dessen Entwicklung unter dem edeln wortgetreuen Fürsten Hoffnung und Erwartung weit hinaus über Preußen sich gerichtet haben, für das höchste Ziel des deutschen Volkes erstreben, es ist auch für Ihr von Ihnen verlassenes Vaterland gethan. — Wie gern hören wir die Stimme unseres unvergeßlichen Staatsministers der Justiz, wenn es sich um Wiederherstellung des gebrochenen Rechtes in Hessen handelt. Ist erst in dieser Stätte Deutschlands das Recht wieder hergestellt, so wird auch in den anderen deutschen Staaten, deren Verfassungsrechte einseitige Eingriffe erlitten, das Recht wieder zur Herrschaft kommen. — Sie haben durch Ihren Antrag auf die Anerkennung Italiens nicht nur die Sympathien des deutschen Volkes für ein edles, nach Freiheit und Einheit ringendes Brudervolk Ausdruck gegeben, sondern auch einen wichtigen Schritt vorbereitet, das deutsche Volk gegen die Ausbeutung seiner heiligsten Gefühle und seiner besseren Kräfte für die Zwecke einer undeutschen Hauspolitik immer sicherer zu stellen. Möchte es Ihnen gelingen, auf dem Wege der Bundesstaatlichen Reform unter Preußens Führung, bald Erfolge Ihres langjährigen Strebens zu sehen. Das die Wünsche des sächsischen Volks in seiner großen Mehrheit sich im bewußten Gegensatze zu den Zielen be-

finden, welche von Seiten des sächsischen Ministers des Auswärtigen in seinen neuesten Kundgebungen der deutschen Bundesreform gesteckt worden sind, brauchen wir Ihnen, der Sie die sächsischen Zustände kennen, nicht erst zu versichern. Und je schroffer dieser Gegensatz ist, um so mehr fühlen wir uns im Einklange mit dem, was Sie mit eben so großer Umsicht als Energie verfolgen. Wo in Sachsen ein Herz schlägt für Deutschland, für Recht und Freiheit, da ist der Name von Carlowitz hoch geachtet. Dieser Hochachtung bescheidenen Ausdruck zu geben, drängt uns die Dankbarkeit, mit der das deutsche Volk den Männern sich zuwendet, die seine Sache mit Herz und Geist vertreten, wir thun es mit dem lebhaften Wunsche, daß Sie den schönsten Lohn Ihres Strebens in der Erreichung Ihrer Ziele finden mögen.“

— In Neustadt bei Stolpen soll der „Stg. f. d. M. S.“ zufolge im Herbst eine Gewerbeausstellung gehalten werden. — Einer der beiden in Polen in den siedenden Spüllicht gefallenen Dienstknechte ist 3 Tage darauf gestorben. Den andern hofft man dem Leben zu erhalten.

— In Schellenberg wurde am 19. Febr. der Webermeister und Musikus S. Wehner, 50jähriges actives Mitglied der Cantoreigesellschaft, wie das „Aug. Wbl.“ berichtet, durch feierliche Ueberreichung der silbernen Medaille überrascht, die ihm nach einer anerkennenden Rede des Hrn. Superintendenten Kohn aus Chemnitz der k. Gerichtsammann Förster vor der versammelten Cantorei überreichte. Der Jubilar hat 150 bis 160 Schülern Unterricht in der Instrumentalmusik erteilt.

— Nach der jetzt vorliegenden Abrechnung belaufen sich die Herstellungskosten der gesamten durch das Hagelwetter vom 27. August 1860 an den städtischen Gebäuden in Leipzig verursachten Schäden, einschließlich derjenigen der Rittergüter, Mühlen etc. und des Museums, auf 60,872 Thlr. 10 Ngr. 1 Pf.

— Der Mehlhändler C. R. Schulze in Leipzig hat sich dem dasigen l. Bezirksgericht freiwillig gestellt und der Verübung mehrfacher Wechselfälschungen im Betrage von circa 4000 Thlrn. angeschuldigt. Er ist deshalb in Haft genommen worden.

— Aus Köhnitz im Voigtlande meldet man folgendes Gaunerstückchen: Am 13. d. M. Vormittags gegen 9 Uhr kam zu dem hier am Markte wohnenden Fleischermeister S. (einem ziemlich wohlhabenden, sparsamen alten Manne) ein junger Mann und kaufte sich ein Stückchen Wurst. Angeblich um seine Mutter zu erwarten, verweilte er längere Zeit in S.'s Wohnstube und fragte denselben, ob er nicht ein Fünfneugroschenstück vom Jahre 1835 habe, versichernd, sein Bruder habe im Spiel mit solchen Münzen besonderes Glück, und erbot sich, 15 Ngr. für eins zu bezahlen. S. fing nun an, seine Baarschaft (in einigen 20 Thalern bestehend) zu diesem Behufe zu durchsuchen, wobei der Fremde auch trotz der Protestation S.'s wiederholt einzelne Stücke in die Hand nahm, die Jahreszahlen ansah und dann das Geld anscheinend wieder zu dem anderen legte. Dies fiel S.'s Frau auf, sie trat hinzu und sprach über das Ungebührliche in der Handlungsweise des Fremden. Da brach Letzterer ab, er fing an, da komme seine Mutter, und entfernte sich schnell, kam aber nicht wieder, und als S., nunmehr Verdacht schöpfend, seine Baarschaft wieder nachzählte, hatte sich dieselbe während der Anwesenheit des Fremden um 10 Thlr. 15 Ngr. vermindert, und da ein Fünfneugroschenstück von 1835 nicht gefunden worden war, so hatte er leider auch nicht einmal die versprochenen 15 Ngr. eingenommen. Obwohl die Polizei sofort dem Fremden nachspürte, so hat er doch bis heute nicht aufgefunden werden können.

— Am Sonnabend trat in Berlin in der Friedrich-Wilhelmstadt Frau Bayer-Büch in einem einmaligen Gastspiele als Orsina in Lessing's „Emilia Galotti“ auf. Die Vorstellung fand mit höchster Genehmigung zum Besten des Lessing-Denkmals statt. Das durchdachte, hochtragische Spiel der Gastin löhnte mit der übrigen Besetzung aus und wurde vom Publikum lebhaft anerkannt. Leider wurde die Vorstellung durch einen Zwischenfall gestört. Schon vor Beginn des vierten Actes wurde angekündigt, daß Herr Fritsche, der den Bringen gab, erkrankt sei, „aber fortspielen werde“. Dies geschah denn auch. Nach dem Actschlusse aber erfolgte die weitere Anzeige, daß

Herr Fritsche  
Weiterspiel  
ganz aus.

Par  
hat hie ei  
von nichts  
funden, u  
eigentlich  
solcher To  
furchtbare  
um Scener  
vorlaken.  
nehmen?  
gestern d  
heutigen  
Beide ber  
Armece, un  
schon oft  
Eine Aufst  
zu erwart  
belehrt u  
wähnte) S  
China, G  
Nationalb  
50,000 J  
des Prinz  
leicht ger  
schießt. I  
durch die  
gung, di  
durchaus  
rückzuzieh  
wünsche d  
als verpfl  
leistungen  
stehendes  
am leicht  
und nur  
der öffen  
die Mitgl  
lassen sol  
Dotation  
gespannt  
Zaunpsal  
ziemlich  
auch dies  
Ita  
durch die  
Stadt T  
von Nea  
die aber  
Antona-L  
gleiche S  
gebotene  
der Dvol  
Am  
sprochene  
Corvin,  
Folgende  
rika zu  
Typus e  
Hülfsmit  
physisch  
sei es au  
wenn er  
Räuberh  
ähnlicher  
zusamme  
schiren,  
neral wi